

Dort soll man in der Pestzeit Tote begraben haben, weil der Triesner Friedhof sie nicht alle aufnehmen konnte. Die Triesnerberger, die noch zur Pfarrei Triesen gehörten, hätten im Winter ihre Pesttoten auf Schlitten heruntergebracht, oft mehrere auf einem Gefährt.

Als um die Jahrhundertwende eine Strasse dort gebaut wurde, kamen hinter der Mauer, an der das Pestkappelle steht, menschliche Gebeine zum Vorschein.

AUF DEM TRIESNER FRIEDHOF

195

Bei Grabungen auf dem Platze der alten Triesner Kirche soll ein Stein gefunden worden sein, der die Inschrift trug:

«Ist das nicht eine grosse Klag,
neunundneunzig Jungfrauen in einem Grab?»

DIE PEST IN VADUZ

196

Die Cholera und die Pest sollen in unserem Lande so gewütet haben, dass in Vaduz nur elf Personen am Leben blieben.

Nach dem Erlöschen der Seuchen hätten sich die Überlebenden in einem Hause im Altenbach versammelt und beraten, was jetzt zu geschehen habe.

DER LETZTE PESTTOTE AUF SCHELLENBERG 197

In der Pestzeit hat Schellenberg noch zur Pfarrei Bendern gehört. Es sind so viele Leute gestorben, dass man sie nicht mehr eingesargt, sondern ihre Leichen auf einem Wagen nach Bendern geführt hat, oft mehrere gleichzeitig.

Einmal ist ihnen eine Leiche vom Wagen gefallen, und sie haben erst unten gemerkt, dass sie noch einmal zurückfahren müssen.

Es war der letzte Pesttote, und an dem Platze, wo sie ihn fanden, steht heute noch auf Oberbühl das Pestkappelle.

131